

B 54/6

UdSSR-DIENST



Erscheint dreimal wöchentlich // Nachdruck mit Quellenangabe // Belegexemplare erbeten

Herausgeber: Anti-Komintern, Berlin W 9, Potsdamer Straße 17, Fernruf 22 88 81

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Rudolf Kommoß

Verlag und Hersteller: Patria Literarischer Verlag m. b. H., Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 B, Fernruf 17 46 11

R. D. K. N. Nr. 6.

Nr. 48.

Berlin, 26. April 1939.

I n h a l t:

- 1.) "Arbeitskultur".
- 2.) Sowjetische Bäderwirtschaft.
- 3.) Prüfungen bei Nacht.

"Arbeitskultur".

Wieder Klagen über die Arbeitsdisziplin.- Die Fluktuation hält an.-

Wie ein Sowjetarbeiter leben muss.

Ud.- Nach einer vorübergehenden kurzen Pause wird in den letzten Ausgaben der Sowjetpresse wieder mit erhöhter Lungenkraft in das Horn der Arbeitsdisziplin gestoßen und alle roten Direktoren werden aufgefordert, unnachsichtlich und ohne Erbarmen die Bestimmungen der Sowjetregierung über die Sicherung der Arbeitsdisziplin durchzuführen, wenn sie selbst sich nicht strafbar machen und von ihrem Arbeitsplatz gejagt werden wollen. Was hinter dieser neuen Kampagne steckt, wird offenbar, wenn man sich die vielen Pressestimmen ansieht, die von einer nachlassenden Produktion sprechen, die die Arbeitsbedingungen, unter denen die Sowjetproletarier gezwungen sind, ihr Letztes zum Wohle des bolschewistischen Staates herzugeben, als unerhört schlecht bezeichnen und die schließlich verlangen, daß endlich einmal eine wirkliche "Kultur der Arbeit" eingeführt wird.

Wie es in der Tat damit bestellt ist, dafür liegen unzählige Zeugnisse aus unverdächtigem Sowjetmunde vor. Wir zitieren im folgenden die Zeitungen "Maschinostrojenije" vom 22. April, die "Prawda" vom 14. und 20. April und die Gewerkschaftszeitung "Trud" vom 10. April, um zu zeigen, wie der Sowjetarbeiter leben und arbeiten muß und wie er sich gegen diese menschenunwürdigen Bedingungen wehrt.

"Der Kampf um eine hohe Arbeitsdisziplin ist in der letzten Zeit leider vernachlässigt worden. Die Zahl der Verspätungen und des Fernbleibens vom Arbeitsplatz hat wieder zugenommen. Die Leiter der Fabriken haben einen oder zwei Monate lang scheinbar für eine bessere Disziplin gekämpft - dann haben sie sich wieder beruhigt. Viele der Entlassenen wurden entgegen dem Gesetz wieder eingestellt... Im Leningrader Werk "Krasny Treugolnik" wurden 114 Arbeiter entlassen, die aus ihren Wohnungen exmittiert werden sollten. Aber nur 29 Familien sind wirklich hinausgeworfen, die übrigen leben noch heute darin... Wir müssen unnachsichtlich gegen alle jene vorgehen, die sich gegen die Disziplin vergehen..."

"Im Moskauer Kohlenrevier besteht eine Arbeiterfluktuation eigener Art.

Arbeiter, die eine Grube verlassen, wandern in Mengen zu einer anderen Grube, wo sie sofort wieder angestellt werden. Darunter befinden sich solche, die wegen Schwänzens oder Faulenzerei hinausgeworfen wurden... In den Gruben des Moskauer Reviers besteht auch ein völliges Durcheinander... Von insgesamt 15 Fördermaschinen des Trusts "Oktjabrugol" arbeiten nur 6 - 7. Der Plan ist nur zu 42 v.H. erfüllt... Die Verstöße gegen die Regeln der Grubenabstützung haben dazu geführt, daß Verschüttungen immer öfter vorkommen. Nur im ersten Drittel des März hat es einige solcher Unglücksfälle gegeben. Die Leiter der Gruben kämpfen nicht für eine Stärkung der Arbeitsdisziplin. Die Leute bleiben einfach der Arbeit fern, und im März sind 315, in der ersten Dekade des April aber bereits 179 solcher Fälle festgestellt worden... Gegenwärtig ist ein neuer großer Abfluß der Arbeitskräfte zu verzeichnen..."

"Auf dem Werk "Krasny Metallist" in Leningrad ist eine lange Reihe von Mißständen und Mängeln festzustellen. Die Schlosser haben weder ihre eigenen Instrumente, noch ist ihr Arbeitsplatz für die Arbeit hergerichtet. Die Zechen sind mit nötigem und unnötigem Material geradezu vollgepfropft. Es gibt keinen feststehenden Platz für die Arbeitsinstrumente, sie liegen überall herum, auf dem Boden, im Schmutz, auf den Fensterbrettern und wo gerade Platz ist... Ich habe gesehen, daß ein Schlosser auf der Suche nach einer Kneifzange lange von einem zum anderen herumlaufen mußte. Er hatte das Pech, daß schon andere vor ihm kamen - und so bildete sich bald eine Reihe nach einer Kneifzange... Um die Ausrüstung kümmert sich auf dem Werk niemand. Die Gußformen und Instrumente liegen im Dreck herum... In der mechanischen Zeche herrscht ein unvorstellbarer Schmutz. Die fertigen Details werden hier auf einem Platz zusammengeworfen, der so verdreckt ist, daß man zu ihm nicht vordringen kann, und zwischen ihnen sind oft die nötigsten Instrumente versteckt, die man stundenlang suchen muß... Kann man hier von Arbeitskultur und von der Möglichkeit einer Erhöhung der Leistungen sprechen? ..."

Das Moskauer Werk "Proletarski Trud". Gegenüber vom Eingang steht eine Holzhütte mit der Aufschrift "Hier werden Arbeiter eingestellt". Die Arbeiter kommen und man verspricht ihnen eine Wohnung, man gibt die Zusage, daß sie in kürzester Frist eine höhere Stellung erhalten können, - und kümmert sich dann nicht mehr um sie. Man weiß zwar, daß man höchstens einem Fünftel aller Arbeiter eine Wohnung geben kann, - aber man verspricht sie skrupellos allen Arbeitern. Warum betrügt man den Arbeiter? Dann laufen die Arbeiter wieder davon oder sie müssen wegen Arbeitsunlust entlassen werden..."

Diese Sowjetzeugnisse sprechen für sich.

Sowjetische Bäderwirtschaft.

=====

Ud. Wie die "Iswestija" vom 21. April 1939 berichtet, fand im Gesundheitskommissariat der UdSSR eine Beratung statt, die den mangelhaften Stand der Arbeiten, die die Bäder und Kurorte für den Sommerempfang der Kranken vorbereiten sollten, feststellen mußte.

"Ganz ungenügend", schreibt das Blatt, "ist die Versorgung der Baustellen mit dem notwendigen Material, wodurch die Vollendung der Neubauten sich sehr in die Länge zieht. In Kislowodsk, Jalta, Odessa ist die Instandsetzung vieler Sanatorien nur bis zu 60 - 70 v.H. erfüllt.

Die Sanatorien des südlichen Krimufers (Jalta, Alupka, Simeis, Mishor) überhäufen das Gesundheitskommissariat mit Telegrammen - es fehlt an Wäsche, an Geschirr... Diese Telegramme bleiben unbeantwortet. In der Krim ist ein großer Mangel an Spezialisten für schwindsüchtige Kranke zu verspüren. Vor allem fehlt es an unterem Personal, für das nicht genügend Wohnhäuser bereitgestellt sind,

Große Besorgnis verursacht den Leitern der Kurorte die Verpflegung der Kranken - sie ist keineswegs organisiert. Die Diätspeisehäuser können kaum die Hälfte aller Kranken verpflegen. Das Diätspeisehaus in Sotschi, das für eine Besucherzahl von 500 Personen eingerichtet ist, besitzt nur ... 60 - 70 Teller und eine ganz geringe Zahl von Messern, Gabeln und Löffeln!

Unter aller Kritik ist der Transport in den Kurorten. Die Autos sind in einem jämmerlichen Zustand, sind schlecht repariert, haben keine Reifen...

Man muß sagen, daß auch die Kurorte Kislowodsk, Pjatigorsk und viele andere Bäder im Kaukasus bei weitem nicht den notwendigen Erfordernissen entsprechen..."

Prüfungen bei Nacht.

= = = = =

Ud. Eigentümliche Zustände herrschen in der Universität Charkow. Wie die "Prawda" vom 18. April 1939 berichtet, war bei den literarischen Fakultäten der Charkower Gorki-Universität während der ganzen Nacht reges Leben zu beobachten, das keinen Augenblick zum Stillstand kam. - Als der Morgen anbrach, schliefen weder der Dekan Gen. Aksenow, noch der Professor der Literarischen Theorie Gen. Legawko, noch eine Gruppe Studenten dieser Fakultät.

"Aksenow und Legawko waren dabei, die Studenten zu prüfen... Voll Kummer und Müdigkeit kämpften die Studenten gegen den sie überwältigenden Schlaf und warteten geduldig in der Reihenfolge. Die Prüfungen dauerten zwei ganze Nächte. In der zweiten Nacht - vom 12. zum 13. April, überbot Professor Legawko alle "Rekorde". Er prüfte von 7 Uhr abends bis ... 5 Uhr früh, und "erledigte" 45 Studenten. Leicht kann man sich vorstellen, wie "hoch" der Grad dieser "Prüfungen" gewesen sein mochte.

Alle Welt ist ob solcher Verhöhnung der Studenten empört; nur die Leiter der Universität verbleiben in Ruhe und Gleichgültigkeit. Schon seit einigen Tagen liegen bei dem stellvertretenden Rektor Gen. Bilyk zahlreiche Beschwerden der Studenten über diesen tollen Fall. Bilyk ist damit einverstanden, daß das Benehmen der Organisatoren der nächtlichen Prüfungen gänzlich unzulässig ist, aber, behauptet er, "der Rektor ist abwesend und ohne ihn kann nichts unternommen werden."

Nicht dieser Fall allein zeugt von dem ganz unglaublichen Verhalten der Universitätsbehörden gegenüber den Studenten. Hier muss man das Verteilen der Stipendien an die Studenten erwähnen, bei dem größte Willkür herrscht. Die Studentin der literarischen Fakultät, Genossin Bluwstein (!) ist eine der Ersten und Besten. Zu ihrem Unglück erkrankte sie und obgleich man im Dekanat wusste, daß sie krank sei, wurde ihr das Stipendium zur Hälfte gekürzt. Dasselbe Schicksal ereilte eine andere Studentin, die auch zu den Erfolgreichsten gehört, - die Genossin Surer (!)...

Das Gebietskomitee der Partei sollte sich der Mißstände an der Charkower Universität annehmen."

Auch eine Alma Mater!

